



Abend-

Zeitung.

271.

Freitag, am 12. November, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Bitter süß.

Erzählung von Gustav Schilling.

Woldemar hatte ein engelschönes Weib errungen, die Grazie war indes, im Bezug auf Gold und Haukrath, nicht bemittelter als diese Huldinnen, doch glücklich durch den Blüthenglanz der Liebe und eben in der seligen Erwartung des ersten Silberblickes der Mutterwonne. Dem zärtlichen Gatten verkümmerte dagegen die bange Sorge diese Lust. Ihm schauderte vor der verhängnißvollen Stunde und vor dem unerschwinglichen Eintrittspreise in den Vaterstand, wo auch der Aermste für den nackten Zuspruch „Geld und Zoll und Wegegeld entrichten soll.“ Es mußte, selbst im glücklichsten Falle, Geld seyn für die Hebammen und den Täufer, für die Schule und die Kirche, für die Wiege und das Wochenbett. Er aber hatte eben keines und zu Erfüllung des Ungemaches seinen ersten Prozeß verloren, einen Rechtshandel von großer Bedeutung, dessen Führung ihm eine sonstige Gönnerin, die Gräfin Edelstein anvertraute und in dessen Laufe Woldemar die Früchte eines nicht gemeinen Fleißes und Talentes vergebens erschöpfte. Er fürchtete sich um so mehr, der sparsamen, auf den Sieg ihres vermeintlichen Rechtes bauenden Klientin, diese Hiobspost zu verkündigen, da der widrige Ausgang sie um fünftausend Thaler brachte

und Woldemar seine Elise, ihrem Rath zuwider, ehligte. Denn wenn die Leidenschaft, sagte die Gräfin: den Mittellosen mit der Dürftigen paart, so zeugen sie den Harm, das Drangsal und die Neue. Auch hatte er seitdem, statt der bisherigen fast mütterlichen Herzlichkeit und Güte, nur eine kalte, berechnete Ausnahme dort gefunden und die Dame, zu seinem Verdrusse, der jungen Frau bis jetzt mit keinem Worte gedacht.

Alle diese Wölkchen und Wolken wurden jedoch vor Elisen verborgen, die nur den Maienhimmel schöner Häuslichkeit erblicken sollte und verrieth den Gatten auch bisweilen sein Aussehn, so erschien ihr diese Verdüsterung als die nothwendige Folge der Berufs-Arbeit, und Worte, Blicke, Küsse reichten hin, ihn zu erhellen. Mein Männchen sammelt wohl sogar im Stillen? dachte die Arglose, als sie eines Abends mehrere Geldrollen in seinem Schreibtische gewahrte, der anvertrautes Gut enthielt, sie glaubte dem gemäß die Kosten der bevorstehenden Niederkunft und möglicher Krankheiten gedeckt, glaubte, ihn zum guten Haushalter gemacht zu haben, und freute sich der heilbringenden Magie ihres Einflusses.

Elise arbeitete eben am Nähtische für den unsichtbaren Wildfang, der, zu der Mutter Ergößen, unter ihrem Herzen hüpfte, als Woldemar, noch immer geldlos, am Nebenfenster auf Hülsquellen

fann und nicht eine zu entdecken vermochte, denn sein Zartgefühl und sein Stolz verboten ihm, sich einem bemittelten Bekannten zu eröffnen und die Freundschaft des Einen oder des Andern auf einem solchen Probiersteine zu prüfen. Elise sah im Spiegel ihren Mann, sie erschrak vor diesen sprechenden Aussenfarben der Schwermuth und mißdeutete die Veranlassung; sie rief dem Verstörten, sie drückte ihn an die getreue Brust und sprach mit weichen Liebestönen:

Du scheinst so düster, Herzensfreund! Du kümmerst Dich um meinetwillen, ich aber bin gefaßt und freue mich. Gott wird mir helfen! Er ist den Frauen gnädig in den Stunden dieser heiligen Aengste, und Kraft von Oben kommt dann über uns. Er sagte wehmuthvoll: die Stärke — die bewahre Dich!

Bald darauf ward der Hintritt des alten, wackern Commerzien-Rathes angesagt und von dem Ehepaar um so lebhafter empfunden, da er der einzige war, dem sich der Mann, im Drange des Bedarfs zu entdecken geneigt fühlte und die Frau demselben eine Pathenstelle zudachte; sein Abgang machte sie verlegen: Woldemar schlug Andre vor, aber der Eine wollte verreisen, dem zweiten und dritten mußten die Kosten erspart werden, dem vierten war ein Goldstück lieber als solche Ehre und Höflichkeit, und jetzt ergriff Elise das daliegende Wochenblatt und sagte lachend: Könnte man doch den pathensüchtigen Amtmann in dieser Geschichte verwirklichen. Ich las sie erst zur Hälfte, willst Du sie hören? Er nickte seuzend und zerstreut, Elise begann wie folgt: —

„Im Rathskeller zu Jericho saßen die Vornehmen dieses amtsässigen Städtchens und sprachen von dem Tod des alten, achtbaren Amtmanns und von der Zukunft des neuen, welchem man täglich entgegen sah. Der Eine hatte gehört, daß er ein zwerghafter aber grundguter Pfennig, der Andere daß er ein baumlanger, gestrenger Herr — der dritte, daß er deutsch gesinnt und liberal, ein Feind der Vergewaltigung und roher Willkühr sey; ihr sogenannter Widersacher aber, mit dem sie stets im Streite lagen, versicherte, das schwähliche Gegentheil vernommen zu haben. Da ward es draußen plötzlich laut, der Kellerwirth drängte, unter schallenden Honigworten, einen Fremden herein, welcher sich für den eben eingelaufenen Gehülfen der besprochenen Obrigkeit erklärte und entzog ihm den

Mantel und den Hut. Herr Kilian mußte auf dem ledernen Kellerthrone Platz nehmen, vor den die dienstfeilige Keffe ein Tischchen schob und dieses mit Kometenwein und Zwiebelwurst besetzte. Erfreuliche Aufnahme! Und alle hoben gleichzeitig an zu reden und zu fragen, und jede dieser Fragen zeigte wohlthuend von dem regen Antheil an Kilians Person und Hierseyn. Dann ließen sie den Amtmann leben, den erwarteten.

Bei Gott, er meritirt's! versicherte der Fremde, Bescheid thuend. Jericho und seine trefflichen Bewohner dürfen sich Glück wünschen.

Schön! Schön! erscholl es: Ei, wohl uns! Der Widersacher aber brummte: Hm! neue Besen kehren gut! — Kilian entgegnete mit Weichmuth: O, sagen Sie Sammtbürsten!

Getroffen! rief der Kellerwirth: Der Sammt sind wir! er setzte, zu dem Spinneseind gekehrt, hinzu: Sie ausgenommen! Des Amtmanns Vorläufer fuhr darauf also fort:

Reise man doch gefälligst nach Bethseba, wo dieser gute Hirt bis jetzt gehütet hat und frage seine Heerde aus, die in gesalzenen Thränen schwimmt. Da ist wohl kein herabgekommener Mann, der je mit leerer Hand oder ohne Trost von ihm zurück gekehrt wäre. Er hört und rath und hilft, es darf ein Jeglicher sich vor ihm ausschütten.

Der Wirth schlug, sichtbarlich erregt, auf seinen Hängebauch, und schrie: Zieh ein, zieh ein, Gesegneter! Am Ausschütten soll es nicht gebrechen und leere Hände findest Du!

Kilian rühmte fernerweit, daß der Gemüthreiche drei junge Dragoner-Witwen, deren Männer in Rußland erfroren, aus eigenen Mitteln kleide und speise und ihre kleinen Kinder bevatere.

Das will ich zugeben! rief der Widersacher.

Daß er all überall zum Besten kehre und absonderlich bei Eintreibung verwirkter Strafgeelder ein Auge zumache.

Denn er ist einäugig! bemerkte Jener.

Endlich sey Kilian zugegen gewesen, als ihn die Hebamme, schon in sechs Häusern abgewiesen, zu Bevatern bat. Zum ärmsten Teufel von Bethseba — zum zehnten Male überhaupt im Lauf von vierzehn Wintertagen. Mit Freuden habe der Edle Ja gesagt und es den dortigen Wehmüttern zur Pflicht gemacht, ihm dieses sanfte Joch in jedem Nothfall aufzulegen. Es sey sein Steckensperd.

Poz Element! rief der Stadtbader: man wird

sein Pferdchen hier in Odem halten. Der Respectable bindet, höchst gewiß, erklecklich ein?

Weil er im Gelde sitzt! erwiederte Nillian: in Geld und Gute, das, in dieser Zeitlichkeit, nächst stetem Wohlergehn, unzweifelhaft der beste Trumpf, der Einundzwanziger, der alte Wenzel ist.

Ja, das weiß Gott! seufzte Woldemar, seine Frau unterbrechend. Elise versetzte darauf: Die Herren Jerichoer meinten das auch — dann las sie fernerweit:

„Noch manches äußerte der glaubwürdige Nillian, zu seines Meisters Lob und Ehre, und es ward ihm dafür, was des Wirthes Küche und Keller an Appetitlichem enthielt; die Gäste aber tranken während dem von neuem und so eifrig auf das Wohl dieser seltenen Obrigkeit, daß sie, mit Ausnahme des Widersachers und eines und des andern Maßhalters, gewaltige Haarbeutel nach Hause trugen und ihre nüchternen Ehehälften durch dieses Wahrzeichen der lockern Wirthschaft ärgerten. Blandine, zum Beispiel, öffnete bereits den Mund, um ihrem Cyrillus den Lockenkopf zu waschen, da er fast täglich nach dem Rathskeller schlich, während dem sie daheim, gleich ihrem Buchstaben, das helle Wasser aus dem Weinglase nippte und selbst den Klingelbeutel umging, indes er, vor kurzem, sogar die mühsam beseitigten Kindtausen-Kosten im Solo verspielt hatte. Cyrill aber sagte triumphirend: —

Schweig, Dingen! schweig und freue Dich! Ich habe nun endlich einen freiwilligen, preiswürdigen Gevatter auf dem Rohr; es ist so gut als ob er schon gebeten wäre. Ein wahrer, allzeit fertiger Patent-Pathe, der mir obendrein, sobald ich nur ein Wort verliere, die leere Kindtausenvaterhand mit Golde füllen wird. Und das sind rare Vögel, Blandinchen! Danke Gott!“

(Der Besatz folgt.)

Die Seeschlange.

Die große Seeschlange, von der auch in diesen Blättern mehrermale die Rede war, ist Anfang Augusts deutlich, unweit Boston in Nordamerika, gesehen worden, und zwar am 6ten Nachmittags um 6 Uhr am Lynn-Vorgebirge bei Nahant. Um 4 Uhr entdeckte sie Mr. Jak. Philipps, ein Fischer von Lynn, der bei Nahant fischte, zuerst, und sah sie ungefähr 20 Fuß von seinem Bote entfernt. Sie

schien ihm 100 Fuß lang und ganz mit Muscheln bedeckt zu seyn. Sie bestand aus unzähligen Gelenken und er sah sie deutlich im Wasser sich bewegen. Philipps fürchtete sich und eilte an die Küste zu kommen. Bald darauf sah sie Mr. Breed, ein angesehenener Einwohner von Lynn sehr deutlich durch ein gutes Fernrohr nicht mehr als 10 Ruthen von sich, so daß er ihre Augen unterscheiden konnte. Mr. Allen sah sie schon Morgens um 9 Uhr, in einer Entfernung von zwei Meilen, am Vorgebirge hin schwimmen, wobei ihr Kopf sich 4 bis 5 Fuß übers Wasser erhob, bis sie zu dem sogenannten rothen Felsen kam, wo sie eine lange Zeit, in Gegenwart von mehr als 200 Personen, die sich unterdeß von Lynn und andern Orten dort versammelt hatten, ausruhte.

H.

Bemerkungen und Ansichten,

von Friedrich Barth.

Die Sprache ist die Dolmetscherin dessen, was der Mensch denkt, fühlt und glaubt; sie ist ein köstliches Geschenk des Himmels, mit welchem sie uns in nähere Berührung setzt. Sie wird aber geschändet, wenn der Mensch kein Bedenken trägt, ihre verschieden gehaltenen Töne zu verwechseln und solche anzugeben, die in seinem Innern gar nicht erklingen. Ich meine, solch ein Wesen gleiche der Falschmünzerei.

Auf verschiedenen Wegen durchwandeln die Menschen das Leben. Aber auch selbst die, so auf einer Straße gehen, lassen große Zwischenräume unter sich, denn Einer denkt dem Andern es zuvor zu thun und ihm das Ziel abzugewinnen. Nur selten sieht man, weit entfernt von diesem bunten Haufen, ein Paar Hand in Hand und bedächtig gehen; aber deswegen ist auch die Freundschaft so erhaben.

Der Eine behauptet dies, der Andre Jenes! Max greift den Weit an ob seiner abweichenden Ansichten, und doch ist dieser überzeugt, daß er recht habe. O! daß doch Jeder sein Meinen und Trachten anspruchlos, nutzbar in's Leben trüge, ohne dem andern denkenden Bruder feindselig zu begegnen! Dann würde die Sonne ein glücklicheres Geschlecht bescheinen!

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Donnerstags, den 4. Nov., Sonntags, den 7. Nov., zum ersten- und zweiten Mal: Die vier Temperamente, Original-Lustspiel in drei Akten. Nachspiel, unter dem Titel: Vierzehn Tage nach dem Schuß.

Die Lehre von den vier Temperamenten ist uralte. Aus den vier Elementen vier Haupteigenschaften, Hitze, Kälte, Nässe und Trockenheit, ableitend und diese auf die vier Hauptsäfte im Menschen, auf das Blut, den Schleim, die gelbe und schwarze Galle, übertragend, fanden schon Hippokrates und Galenus darin den Grund der geistigen Verschiedenheit in den Menschen. Seitdem haben bis auf die neuern Zeiten, bis Stahl und Hoffmann ihre Theorie einer Reizbarkeit der Fiebern und des Nervensaftes darauf gründeten, diese Temperamente ihre Rolle in der Humoral-Pathologie und Prüfung der Köpfe — man kennt ja des spanischen Arztes Juan Huarte Schrift dieses Namens aus unsers Lessings Uebersetzung — laut genug fortgespielt. In Göttingen wurde sie 1791 eine Preisfrage und die gekrönte Preisschrift von Ficker mag noch mit Nutzen gebraucht werden. Ploucquet führt in der neuesten Ausgabe seines Repertoriums 114 Schriften davon an. War's Wunder, daß auch die Schauspieldichter sich dieses Gegenstandes von jeher bemächtigten. Bei den Griechen waren die zwei Väter und die zwei Liebhaber in der Menandrischen Comödie ganz darauf berechnet, und selbst die Masken, worin sie gespielt wurden, trugen die Anzeige davon, wie wir aus den Beschreibungen des Pollux und den Maskenbildern in den alten Handschriften des Terenz ersehen. Es verlohnte sich wohl der Mühe, dieser Fundgrube des komischen Contrastes schon im Alterthume weiter nachzuspüren, wenn man besonders den zosten Abschnitt in Aristoteles Problemen damit vergleichen wollte. Es wäre daraus mehr zu schöpfen, als unsere Vielwisser von heute sich auch nur träumen lassen mögen.

Warum sollte nicht auch Herr Ziegler einmal sein dramatisches Heil daran versuchen, da, was Roxebue und andre schon unter diese Rubrik gestellt haben, so gar flach und unbefriedigend ist. Der Veteran in der ausübenden Schauspielkunst heißt ja nicht ohne Ursache Consulent der K. K. Hoftheater. Er weiß, was auf die Menge wirkt, sehr gut und hätte der fruchtbare Dramatiker auch nur die einzige, fast unverwüßliche Parteienwuth gegeben, so wäre dies hinreichend, zu beweisen, daß er den Stoff zu Effectstücken recht gut aufzufinden weiß. Man hat ihn aber oft Schuld gegeben, daß er sich auf Situationen weit besser, als auf wahre, durchgeführte Charakteristik verstehe. Da wollte er's denn einmal ganz eigentlich auf Charakteristik anlegen und so schnitzte er uns nun aus der uralten

Temperamenten-Lehre vier unbestrittene Charactermänner. Wenn das Ding nur nicht gar zu sehr einer dramatischen Schul-Ebrie ähnlich sähe. Der Dector dictirt etwa aus Krüger's Experimentalseelenlehre die Definition der vier bekannten Temperamente, und bedingt zugleich einen Fall aus dem bürgerlichen Leben, an welchen die in Scenen und Dialogen gesetzten psychologischen und moralischen Beobachtungen, wie an einem Faden, angereicht werden sollen. So wird ohne allen organischen Zusammenhang eine wundersame Perlenschnur — ächte oder unächte, gleichviel — zusammengereicht und Thalien als Halsband auf so und so viel Nächte umgebunden. Daß wir bei dieser Entstehungsgeschichte den Dichter nichts aufbürden, was er nicht selbst gewollt hat, liegt am Tage. Denn er hat ja dieß Thema selbst seinem Stücke in vier Temperamentschilderungen vorgesetzt und sich sichtbar darin gefallen, daß nun alle hier protokollierten Züge im Stücke selbst den Zuschauern von den vier Temperamentshelden genau zugezählt werden. Was nicht in Handlung zu bringen war, das predigen sich die Personen des Drama's mit höchst ermüdender Geschwätzigkeit einander vor. Hier ist nun aber gleich der erste Fehlgriß dadurch begangen worden, daß in eine Kapsel geworfen wurde, was wenigstens in acht sehr verschiedene Büchsen gehört hätte. Wie manches würde feiner und treffender eingeleitet worden seyn, hätte der Verfasser auch nur die achtfach gespaltene Temperamentlehre im zweiten Theil von Platners Aphorismen vergleichen wollen. Beim sanguinischen, cholericen und phlegmatischen Temperamente ging die Sache noch ganz leidlich. Denn da sind die Figuren dazu, mehr oder weniger als fresco gemalt, schon hundertmal da gewesen. Allein der arme Melancholicus ist dabei ganz erbärmlich weggekommen. Hier vermochte nur die feinste Beobachtungs- und Darstellungsgabe die Scheidelinien zu zeichnen und die interessantesten Erscheinungen, die tiefe Gemüthlichkeit und das reizbarste Zartgefühl, durch Aengstlichkeit gescheucht, durch Körperlichkeit gehemmt und ins Innere zurückgedrängt, in einem solchen ächt artistischen Temperamente dramatisch verkörpert, zur lebendigen Anschauung zu bringen. Der Menedem im Selbstreiner des terenzischen Menander ist der stehende Typus dafür. Welch eine klägliche Figur spielt dagegen der Angstkläfer Sieborn in diesem Stücke von Ziegler? Es ist hart, aber die Wahrheit verbietet alle Milderung: er ist eine Frage, wozu nie ein Sterblicher gefessen hat. Und doch ist er der Begünstigte des Stückes, der die Braut heimführt. Dadurch wird es zur unnatürlichsten Posse, auf Unkosten alles feinen moralischen Gefühls. So hätte sich schwerlich ein Britte, wie ein Franzose verirrt, den hierin der Takt des Schicklichen nie verläßt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, am 14. Nov. Don Gutierre, der Arzt seiner Ehre. Trauersp. nach Calderon, von West.

Montag, am 15. Nov. Die Schwestern von Prag. Oper in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Dr. Häser — den Johann.

Dienstag, den 16. Nov. Der Amerikaner. Lustsp. in 4 A., von Vogel.

Mittwoch, am 17. Nov. Il turco in Italia. Dr. Häser — Sellm.

Donnerstag, am 18. Nov. Das Loch in der Thür. Lustsp. in 3 A. (Neubearbeitet und neuinstudiert.)